

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 28. April 1943

Nummer 98

Die siebentägige Offensive in Tunesien gescheitert

Heldenmütige Abwehr der Achsentruppen - Drei feindliche Panzerdivisionen verloren ihre Waffen

Ruhe vor dem Sturm

Das Spiegelbild der kriegerischen Ereignisse, der Wehrmachtsbericht, hat sich mit dem Abklingen der großen Winterkämpfe im Osten gewandelt. Seine Kürze verrät einen gewissen Ruhepunkt, und nur die Kämpfe in Tunesien, zur See und in der Luft zeichnen die Punkte ab, in denen der Weltbrand sein verderbliches Feuer in diesen Übergangswochen unterhält. Die Frage nach dem Wann und Wo neuer Auseinandersetzungen beschäftigt Freund und Feind - ein zweifaches Bemühen, möchte man sagen, denn feststehend allein ist die Tatsache, daß die Achsenmächte eines Tages wieder auch dort zum Kampf antreten werden, wo heute Bitterung und Bodenverhältnisse größere Operationen verhindern.

Diese Ruhe ist jedoch nur scheinbar. Das bunte Bild der täglichen Nachrichten aus aller Welt läßt erkennen, wie schwer die Wirkungen dieses Krieges gerade in den Ländern zu tragen sind, die gänzlich unbegründet in diesen Kampf gestürzt wurden. Wirtschaftliche Nöte und scharfe innenpolitische Streitigkeiten liefern dafür ebenso schlagkräftige Beweise wie die ständigen gegenseitigen Vorwürfe und Angriffe der „Alliierten“ untereinander. Der Fall Katyn hat schlaglichtartig diese Widersprüche unter den kapitalistischen und bolschewistischen Bundesgenossen sichtbar werden lassen. Wer je den englischen oder nordamerikanischen Versicherungen über die Unterdrückung und den unberührten Bestand der kleinen Nationen geglaubt hat, der wurde hier eines Besseren belehrt. Mit einer einzigen kurzen Erklärung wurde dieser stets als besonders menschenfreundlich bezeichnete Programmpunkt über Bord geworfen, nur um die Bundesgenossenschaft mit den Sowjets keinen großen Belastungen auszuliefern.

Nicht minder beunruhigt fühlt man sich durch das japanische Vorgehen gegen jene Krieger, die bedenkenlos wehrlose Frauen und Kinder als Ziel ihrer Angriffe betrachteten. Durch die Einrichtung dieser Gangster ist zum erstenmal in diesem Krieg eine gänzlich neue Lage in der Luftkriegsführung geschaffen worden. Es ist verständlich, daß gegenüber dieser nach internationalem Recht unantastbaren Handlungsweise der Japaner Roosevelt und seine Untermänner nichts anderes übrig bleibt, als alles abzuleugnen und durch die fassbare Bekämpfung von Menschlichkeit und Gewissen auf die Tränendrüsen eigener und fremder Bürger zu wirken. Als der deutsche Wehrmachtsbericht immer wieder die Angriffe gegen die Zivilbevölkerung unterließ, als ein Schrei des Entsetzens über den Tod hunderttausender Kinder als Folge eines Terrorangriffs auf Antwerpen durch die Welt ging, da allerdings sprach man nicht von Mord und Mordanschlag, sondern vom „totalen“ Luftkrieg. Durch das jetzt erhobene Wutgeschrei über das japanische Vorgehen klingen aber schon Angst und Sorge hindurch und damit die Fragen nach der künftigen Behandlung solcher Fälle. Das deutsche Volk hat jedoch in vielen Jahren bitterster Not genügend Erfahrungen gesammelt und glaubt schon längst nicht mehr an eine Geistesänderung jener Menschen, die als Freiheitsapostel sichtlich ihre hemmungslosen Zerstörungswut geliefert haben und damit ein modernes Herostentum verkörpern.

Es ist jedoch bezeichnend, daß selbst diese Ereignisse unsere Gegner von einem anderen Thema nicht abbringen: dem Tonnageschwund. Auch hier liegt es dem Deutschen fern, die Erfolge unserer U-Boot-Männer zu überschätzen, ebenso wenig wie er die vergeblichen Anstrengungen vor allem der Nordamerikaner unterschätzt, die mit allen Mitteln versuchen, diesem für sie brennendsten Problem Herr zu werden. Aber die Stimmen führender Engländer, die die Dinge offensichtlich infolge der isolierten Lage ihrer Heimat nicht nur härter hören, sondern auch klarer erkennen, häufen sich in letzter Zeit so bedenklich, daß für sie im Augenblick das U-Boot wirklich der „Feind Nummer 1“ ist. Wenn im Oberhaus offen von „fehlerhaften Vorstellungen der Admirals“ gesprochen wird, wenn in der Presse sehr deutlich von der „Schlachtfeld des Ranges“, von der „ernsten Sorge um die Auswirkungen dieses Krieges“ die Rede ist, dann deuten solche Ausführungen darauf hin, daß diese Seite des Kampfes für unsere Gegner in ein wichtiges Stadium getreten ist. Denn allmählich ist man auch in England und U.S.A. dahintergekommen, daß es bei diesen großen Verlusten nicht nur allein um Schiffe geht, sondern auch um das Material, das unwiederbringlich verloren ist und wie der „Manchester Guardian“ feststellt, die größte Ursache der Verzögerung alliierter Aktionen darstellt.

Die Unruhe, die durch diese Operationen zur See hervorgerufen wird, ist also eindeutig spürbar. Die Schnelligkeit, mit der jetzt der nordamerikanische Marineminister Knox das Ergebnis des Truman-Anschlusses - im Jahre 1942 seien weniger Schiffe in U.S.A. und England zusammen gebaut als verent worden - mit fadenscheinigen Begründungen

Von unserer Berliner Schriftleitung
ra. Berlin, 28. April. In dem afrikanischen Kampfraum ist die Lage weitgehend von Ungewissheiten bestimmt. Gewiß ist lediglich die Tatsache, daß seit Monaten der zusammengeballten Kraft Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine vielfach kleinere deutsch-italienische Kampfgruppe entgegensteht, deren Kampfkraft und Widerstandswille bisher nicht gebrochen werden konnten.

Infolgedessen konnten alle weitergehenden operativen Planungen Englands und Nordamerikas nicht in Angriff genommen werden, obwohl unsere Feinde im Verlaufe der monatelangen Kämpfe weite Strecken des nordafrikanischen Raumes besetzten. Heute wird der Brückenkopf Tunis als strategisches Festgebiet von den Achsenkräften verteidigt, während die ständig erneuerten Großangriffe der Engländer und Amerikaner erfolglos bleiben.

Wie der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete, ist nunmehr auch der zweite Versuch, vermittels eines britisch-nordamerikanischen Großangriffs die tunesische Front zu befeuchten, an dem Abwehrwillen der deutsch-italienischen Truppen gescheitert. Der erste Abschnitt der Kämpfe spielte sich im Süden von Tunis ab mit dem Ziele, durch einen Durchbruch am Meere die Front nach Westen aufzurollen. Nachdem dieser Versuch mißlungen war, wurde der zweite feindliche Großangriff von Westen her unter Zuhilfenahme starker Panzermassierungen angefochten. Wenn der Wehrmachtsbericht meldet, daß in sechs Tagen 193 feindliche Panzer abgeschossen worden sind, dann geht hieraus hervor, daß sowohl die Infanteriekämpfe als auch die Kämpfe Panzer gegen Panzer sehr schwer und sehr hart gewesen sein müssen. Der D.W.-Bericht betont auch, daß die Verluste des Feindes schwer gewesen sind. Offensichtlich hat also der zweite Großangriff der Engländer und Nordamerikaner nur dazu geführt, daß sich der Feind erneut blutige Köpfe geholt hat, ohne auch nur ein Teilsziel zu erreichen.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Angriffe der Briten und Nordamerikaner gegen die Befestigung des Brückenkopfes von Tunis nachlassen werden. Man kann aber der Ueberzeugung sein, daß der Feind nach dieser doppelten Abfuhr erst einmal verschnitten wird, seine Kräfte weiter zu verfrachten oder neue Truppen zum Anmarsch zu bringen.

Ueber den nach siebentägigen Kämpfen an der heldenmütigen Abwehr der deutsch-italienischen Verbände gescheiterten Angriff der Briten und Nordamerikaner gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende zusammenfassende Darstellung: Nach dem Mißlingen seiner ersten, vom 20. bis 22. April gegen die Gebirgsbarriere der Südfont gezielten Offensive hatte der Feind von diesem Abschnitt starke Verbände abgezogen und in den Raum Medjedel Bab und südlich davon gebracht. Zusammen mit den dort eingeleiteten Kräften standen schließlich etwa vier britische und zwei nordamerikanische Divisionen zum Angriff bereit, der am 23. April nach sehr schwerer Artilleriebeschuss und mit Unterstützung starker Fliegerkräfte ins Rollen kam. Die Absicht des Feindes war, auf den nach Nordosten in Richtung auf die Stadt Tunis führenden Straßen voranzukommen, die Westfront zu durchbrechen und dadurch die deutsch-italienischen Truppen in zwei voneinander getrennte Kampfgruppen aufzuspalten. Schon am Abend des ersten Angriffstages erkannte die gegnerische Führung, daß der erhoffte Durchbruch infolge der sehr schweren Verluste, vor allem an Panzern, nicht zu erreichen war, während sich darauf Teile der feindlichen Stützdivisionen einigten, um dem immer heftiger werdenden Gegenangriff der Achsenmächte zu begegnen, versuchten andere Teile durch eine Schwenkung nach

Südosten Boden zu gewinnen. Doch auch dort wurde der von unserer Luftaufklärung rechtzeitig gemeldete Angriff abgestoppt.

Im Laufe des 24. April führten die Briten neue Kräfte heran, um aus den Tälern, in denen sich die Panzerformationen nicht entfalten konnten, vorstehend die umliegenden Höhenzüge zu gewinnen. Während unsere Artillerie, Pat- und Flakgeschütze gemeinsam mit Kampf-, Schlacht- und Jagdflugzeugen die vordringenden Panzerteile zusammen schlugen, entspannen sich in den Bergstellungen erbitterte Kämpfe um jeden Fußbreit Boden. Mit Handgranaten und Bajonetten gingen unsere Soldaten dem Gegner zu Leibe und warren ihn schließlich von den unter sehr schweren Verlusten erfolgten Feldtruppen wieder herunter.

Die schweren Verluste der Angreifer wirkten sich am 26. April in wachsendem Maße aus. Der Feind führte nur noch vereinzelt Vorstöße, die aber nicht mehr verhindern konnten, daß die Gegenangriffe der Achsentruppen ihre Ziele erreichten. Die Luftwaffe griff auch in diese Kämpfe nochmals

wirksam ein und zerstörte mehrere feindliche Infanterie- und Panzeransammlungen mit Bomben und Vordrücken. In der Nacht zum 27. April setzten unsere Kampfflugzeuge ihre Luftangriffe fort und erzielten zahlreiche Volltreffer zwischen abgestellten Panzern und Kraftfahrzeugen sowie in Artilleriestellungen, deren feuernde Geschütze das Abbiegen der geschlagenen Angriffsverbände deden sollten.

In dem siebentägigen Ringen an der Süd- und Westfront des tunesischen Brückenkopfes erlitten die Briten und Nordamerikaner außer schwere Verluste, wie sich bereits aus der gemeldeten Zahl von 193 abgeschossenen Panzern ergibt. Wenn man in Betracht zieht, daß eine vollausgerüstete feindliche Panzerdivision über etwa 150 Panzer verfügt, aber nach den vorausgegangenen schweren Gefechten die Zahl der einsatzfähigen Panzer auf etwa 60 bis 70 je Division zurückgegangen war, so bedeutet der Abschluß von 193 Panzern, daß etwa drei feindliche Panzerdivisionen ihre Panzer verloren haben.

Metertiefer Morast an der Ostfront

Abflauen der Kämpfe bei Noworossijsk - Vom Süden bis Norden Spättruppen erfolgreich

Berlin, 28. April. An der Ostfront hat die Schlammperiode schon seit Wochen weite Gebiete unter Wasser gesetzt. Mann und Fahrzeug versinken oft meter tief im Morast, während Verpflegung und Munition in einzelnen Abzweigen nur in Schlauchbooten nach vorn geschafft werden können. Derartige Geländebedingungen machen großräumige Kampfhandlungen unmöglich.

Südlich Noworossijsk sind die hier seit Tagen an- und abwechselnden Kämpfe bis auf Artillerieebene abgeflaut. Es ist dem Feind nicht gelungen, die in den vorausgegangenen Gefechten verlorenen Stellungsteile am Brückenkopf zurückzugewinnen, obwohl er seine Vorstöße mit starkem Artilleriefeuer von der Ostseite der Zemefaja-Bucht aus unterstützten konnte. Auch als unsere Batterien und Kampftruppen sich erneut bereitstellende bolschewistische Kräfte zersprengten, blieb der bolschewistische Artillerieeinmarsch gering. Diese Schwächung der feindlichen Feuerkraft ist das Ergebnis der fortgesetzten Luftangriffe der Kampf- und Sturmabteilung, die in den letzten Tagen mehrere Geschützstellungen durch Volltreffer vernichteten.

Zahlreiche Späh- und Stützpunktunternehmungen an der Mius-Front, am mittleren Donez, im Raum westlich Kursk, südwestlich Belj und an der Wolchow-Front führten zu besonderen Erfolgen. Einer der Stützpunkte brachte 66 Gefangene ein, andere zersprengten Kampfstände und Munition und erbeuteten Waffen und Kriegsgerät. Soweit das Hochwasser am Wolchow nicht schon seit Wochen jede Kampftruppe zwischen Flüssen und Ladogasee zum Erliegen gebracht hatte, kam es auch dort zu beiderseitigen örtlichen Gefechten. Erkundungsvorstöße der Bolschewisten an anderen Abschnitten der Ostfront wurden überall von unseren Truppen erfolgreich abgewehrt.

Artillerie des Meeres bekämpfte vor Leningrad feindliche Verlehrswege und Bunkeranlagen, während unsere schwere Artillerie kriegswichtige Industrieanlagen in der Stadt mit guter Wirkung unter Feuer nahm.

Auch an der Kappelland-Front, in den verschneiten Urwäldern des hohen Nordens, beherrschten Stützpunkttruppen das Bild. Eine Aufklärungsabteilung einer Gebirgsdivision zeichnete sich wiederholt durch erfolgreiche Spähtruppunternehmungen aus.

Englisch-amerikanische Besorgnisse um Australien

Auch an der burmesischen Grenze Offensive befürchtet - Neue Waffen der Japaner

Von unserem Korrespondenten
ost. St. Pauli, 28. April. Von den beiden Fronten in Ostasien, auf denen Japan in unmittelbarer Kampfberührung mit dem Feinde steht, treffen Berichte ein, aus denen hervorgeht, daß man englisch-amerikanischerseits ernste Besorgnisse bezüglich einer japanischen Offensive hegt. Das gilt sowohl für die burmesisch-indische Grenze als auch für die nördlich Australien gelegenen japanischen Stützpunkte.

So berichtet ein U.S.A.-Sonderkorrespondent aus dem Hauptquartier des Generals MacArthur, daß die Frontberichte der letzten Tage deutlich erkennen ließen, daß die Kampftätigkeit der japanischen Luftwaffe trotz der ständigen Gegenwehr der australisch-nordamerikanischen Streitkräfte immer mehr zunimmt. In militärischen Kreisen erwartete man, daß Japan in Bälde eine Offensive gegen Australien beginnen wird. Nordamerikanische Aufklärungsflugzeuge, die über dem Gebiete von Neuguinea flogen, hätten festgestellt, daß die

Tätigkeit der japanischen Luftwaffe in diesem Gebiet bedeutend zugenommen hat. Unter anderem hätten die Japaner in letzter Zeit auch neue Träger eingesetzt, die die gefährlichen O-Waldschiffen an Wirksamkeit weit übertrifften. Auch andere neue Waffen seien nun in diesem Frontabschnitt von den Japanern zum Einsatz gekommen, so beispielsweise eine neue Bombe, die sich besonders gefährlich für die zu Lande kämpfenden Truppen herausgestellt hat. Diese Bombe explodierte ungefähr 50 Meter über dem Erdboden, und die Splitter bestreuten ein sehr großes Gebiet.

Beachtlich ist, daß eine ähnliche Meldung von der burmesisch-indischen Front eingetroffen ist. Ein Sonderberichterstatter der Reutersagentur meldet aus Neu-Delhi: Man erwarte hier, daß die Japaner die nächsten drei Wochen, in denen noch trockenes Wetter herrscht, dazu benutzen werden, um eine beständige Offensive auf der Arakanfront einzuleiten, mit dem Ziele, die wichtigen Stützpunkte Maungdaw und Buthidaung zu erobern.

London deckt jüdisch-bolschewistische Massenmorde

Wichtiges Dokument zum Fall Katyn bestätigt britisch-sowjetische Zusammenarbeit

Berlin, 28. April. Daß die Briten und Bolschewisten eng zusammengearbeitet haben, um die bolschewistischen Morde im Walde von Katyn möglichst zu vertuschen, ergibt sich aus einem Dokument des französischen Außenministeriums, das am 18. Mai 1940 - also etwa vier Wochen nach dem Massenmord im Walde von Katyn - datiert ist. Das Dokument, das vom stellv. Direktor der Politischen Abteilung in Paris unter dem 18. Mai 1940 als „Aufzeichnung“ gegeben wurde, trägt die bezeichnende Überschrift: „Russische Grausamkeiten in Polen“. Der Text lautet in der Übersetzung: „Der englische Botschafter hat der Politischen Abteilung mitgeteilt, daß die polnische Regierung der britischen Regierung die Veröffentlichung einer gemeinsamen englisch-französisch-polnischen Erklärung vorgeschlagen hat, in der gegen die von den Russen in Polen begangenen Grausamkeiten protestiert werden soll.“

Das britische Außenministerium hält unter den gegenwärtigen Umständen eine derartige Kundgebung für ungewinnlich, da sie keinerlei praktische Bedeutung habe, andererseits aber Unzuträglichkeiten politischer Art bieten kann.

Im Zuge der Ausgrabungen im Walde von Katyn, bei denen täglich neue Opfer der bolschewistischen Bestialität geborgen werden, wurde jetzt die Leiche eines ehemaligen polnischen Feldgeistlichen gefunden. Mit der Auffindung dieser Leiche wird die Tagebuchnotiz eines im Lager Rosielek gefangenen polnischen Offiziers vom 21. Dezember 1939 erklärt. Diese Notiz besagte, daß am genannten Tage sämtliche im Lager Rosielek inhaft gehaltenen Geistlichen von den übrigen Gefangenen abgesondert wurden. Gemeinsam mit diesem Kaplan dürften auch die übrigen polnischen Geistlichen den Weg nach Katyn angetreten haben.

Sowjetisch-polnische Zusammenstöße unter den Befehlstruppen in Iran

v. L. Rom, 28. April. Nach italienischen Informationen aus Ankara kam es in Iran zwischen sowjetrussischen Truppen und polnischen Verbänden, die dort stationiert sind, zu Schießereien. Von der bolschewistischen Führung wurden in den letzten Tagen auf Grund der Erregung unter diesen polnischen Verbänden nach Bekanntwerden des Fundes im Wald von Katyn besondere Sicherungsmaßnahmen getroffen, so daß die polnischen Verbände praktisch unter Standrecht waren. Die Maßnahmen konnten jedoch polnische Rundgebungen gegen Moskau nicht verhindern. Als dann bekannt wurde, daß Moskau die Beziehungen zu den polnischen Emigranten abgebrochen habe, kam es zu verschiedenen Zwischenfällen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Auch der zweite Abschnitt des britisch-nordamerikanischen Großangriffs gegen die tunesische Front ist an dem Abwehrwillen der deutsch-italienischen Truppen gescheitert. Am gestrigen Tage führte der Feind nur vereinzelte heftige Vorstöße und Angriffe. Sie wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. In der Zeit vom 20. bis 26. April wurden 193 feindliche Panzer durch Verbände des Heeres und der Luftwaffe vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Bei den schweren Abwehrkämpfen haben sich die italienischen Divisionen Biadina und Trieste besonders bewährt. In treuer Waffenbrüderlichkeit mit den dort eingesetzten deutschen Verbänden wiesen sie zahlreiche mit großer Uebermacht geführte feindliche Angriffe blutig ab.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte in Westdeutschland an, darunter die Städte Duisburg, Oberhausen und Mülheim. Wohnviertel, Krankenhäuser und andere öffentliche Gebäude wurden getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Mindestens 16 der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen.

Nach den inzwischen abgeschlossenen Meldungen wurden bei dem britischen Bombenangriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag insgesamt 17 feindliche Bomber zum Absturz gebracht.

als unrichtig hinzustellen versucht, läßt die Aufregung erkennen, die schon eine annähernd wahre Schilderung der Lage bei unseren Gegnern hervorruft.

Nimmt man zu diesen Problemen noch die wirtschaftlichen Sorgen, die daraus entstehenden Spannungen, die Streitigkeiten unter den Emigrantenregierungen, und das große Fragezeichen im Osten, dann kann man keineswegs behaupten, daß auf der anderen Seite eine Ruhe vor dem Sturm herrscht. In mehr oder weniger großer Stärke braust er durch das morische Gebälk dieser Interessentengruppen, die nur das eine wissen, daß er sich noch steigert.

In Gegensatz dazu befinden sich allerdings die Achsenmächte. Die Besuche führender europäischer Staatsmänner bei Adolf Hitler offenbaren eine Geschlossenheit dieses Mannes, zu dessen Verteidigung und Befreiung von fremden Einflüssen seine Völker angetreten sind. Darüber hinaus waren die Besprechungen von einer festen Zuversicht getragen, mit der kommenden Ereignissen entgegengekehrt werden kann. Das Gefühl der Sicherheit ging von ihnen aus und ließ so eine wirkliche Ruhe vor dem Sturm erkennen, der auch in diesem Jahr der Initiative der Achsenmächte entspringen wird.

Zwei neue Eichenlaubträger

Am 27. April. Der Führer hat Major Erich Klawe, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, als 227. Soldaten und Hauptmann Peter Frank, Führer der Sturmgeschützabteilung der Infanterie-Division „Großdeutschland“, als 228. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: Oberst Hans Wagner, Kommandeur eines württembergisch-badischen Artillerie-Regiments, Major d. R. Paul Adam, Führer eines Grenadier-Regiments, Major Walter Böhl, Abteilungs-kommandeur im Panzer-Regiment „Groß-Deutschland“, Hauptmann Kurt Günter Diefel, Bataillons-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Wilhelm Müller, Staffelführer in einem Sturzkampfflieger-Regiment, Leutnant d. R. Hermann Mayer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, und Oberfeldwebel Rudolf Winterl, Flugzeugführer in einem Kampfflieger-Regiment.

Feindangriffe in Tunesien gescheitert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Der Feind leitete seine Offensive im westlichen Abschnitt der tunesischen Front mit verstärkten Infanterie- und Panzerkräften fort. Alle seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten an Menschen und Panzern an dem erbitterten Widerstand der italienischen und deutschen Truppen zusammen, die an mehreren Stellen zum Gegenangriff übergingen. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff wiederholt zur Unterstützung der Bodeneinheiten in den Kampf ein, indem sie Kraftwagen- und Panzeranstellungen bombardierte, wobei zahlreiche Panzer vernichtet und beschädigt wurden. Gestern nachmittags bombardierten viermotorige Liberator-Flugzeuge die Stadt Gafsa und belegten sie mit MG-Feuer. In Zivilgebäuden, darunter dem Rot-Kreuz-Hospital und dem Kindergarten, wurden beträchtliche Schäden verursacht. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodeneinheit abgeschossen. Mehrmotorige feindliche Flugzeuge griffen Sant'Antioco (Gallura), Augusta, Bari und Trani an. Die Bodeneinheit brachte drei Bomber zum Absturz.“

Über Tunesien und dem Mittelmeer verlor der Feind in der vergangenen Woche insgesamt 118 Flugzeuge.

Der bulgarische Ministerpräsident Biloff brachte in einer Botschaft zum Ausdruck, Bulgarien sei fest entschlossen, seine Unabhängigkeit und nationale Einheit zu verteidigen.

Der japanische Großflottenminister Koki erklärte, seine Flotte durch Indochina, Thailand, Burma und Malaya habe ihm gezeigt, daß die Schaffung eines gemeinsamen großasiatischen Lebensraumes Wirklichkeit geworden sei.

Zimmer um das „Totenloch“ im Atlantik

Hauptjagdgebiet für U-Boote - Britischer Kommentar zur Versenkung des „Ranger“

Von unserem Korrespondenten

St. Genf, 28. April. Offenbar im Zusammenhang mit der bitteren Nachricht von der Versenkung des „Ranger“ befahte sich gestern der Marinekorrespondent einer englischen Nachrichtenagentur erneut mit der Frage des Schutzes der Verkehrswege auf dem Atlantik.

Er kommt zu dem pessimistischen Urteil, es sei eine einfache unmöglich, im Atlantik einen wirklich ausreichenden Schutz für Geleitzüge durchzuführen. Die kritische Stelle liege in der Mitte des Nordatlantiks, denn hier verbleibe eine Strecke von 600 Seemeilen, die von den Flugzeugen, die von beiden Seiten des Atlantiks starteten, infolge mangelnden Aktionsradius nicht abgefliegen werden könne. Diese gewaltige Fläche habe übrigens der Seemann schon längst mit dem abschreckenden Namen „Totenloch“ belegt. Diese Stelle liefere tatsächlich das Hauptjagdgebiet für die deutschen U-Boot-Rudel. Man habe versucht, dieses Jagdgebiet durch Flugzeuge abzustreifen, die von Flugzeugträgern aufsteigen oder von den wenigen als Flugzeugbasen eingerichteten Transportern. Aber es fehle alles in allem eben doch an Flugzeugträgern und Schiffen, die geeignet wären, als Stützpunkte für Flugzeuge zu dienen.

Moskau bricht mit den polnischen Emigranten

Auch die britische Regierung versucht sie zum Schweigen über Katyn zu bringen

Von unserem Korrespondenten

Moskau, 28. April. Der sowjetische Außenkommissar Molotow übergab dem in Moskau weilenden Vertreter der polnischen Emigrantenorganisation eine Note, derzufolge die Regierung der UdSSR beschließen habe, die Beziehungen mit den polnischen Emigranten in London abzubrechen. Gleichzeitig hat der Londoner Nachrichtendienst in einer Eigenmeldung aus Moskau den Abbruch der Beziehungen bestätigt. In der Note der Sowjetregierung heißt es u. a.: Das Benehmen der polnischen Emigranten gegenüber Moskau sei verwerfend. Sie hätten die von deutscher Seite im Falle Katyn erhobenen Vorwürfe unterfüttert, und es sei unannehmbar, daß zwischen Deutschland und der polnischen Emigration in London eine Verhinderung bestehe. — Weil also die polnischen Emigranten Zweifel in die bolschewistische Ableug-

nung ausgesprochen und nach dem Verbleib der gemordeten polnischen Offiziere zu fragen sich erlaubt hatten, verweist ihnen Moskau kurz und bündig einen Fußtritt.

Inzwischen hat die britische Regierung einen ungeheuren Druck auf die polnischen „Politiker“ ausgeübt. In der Form eines Ultimatus wird von den polnischen Emigranten nun geradezu verlangt: Verschwinden der augenblicklich führenden Clique der Emigranten-Polen in London, zumindest aber eine „Umbildung“ ihrer politischen Führung. Die polnischen Emigranten müssen sofort ihr Ansehen beim Roten Kreuz in Genf, die Massengräber von Katyn zu untersuchen, öffentlich zurückziehen. Die unterlegenen polnischen Emigranten werden im wahren Sinne des Wortes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zum Schweigen gezwungen.

30 Jäger - und doch den Auftrag erfüllt

Deutscher Aufklärer errang bei seinem Einsatz in Tunesien den achten Luftsieg

Von Kriegsbericht Erwin Bischehaus

rd. PK. Seit Beginn des afrikanischen Feldzuges haben sich die Jäger und Fernaufklärer immer wieder durch zuverlässige Meldungen hervorgetan und trotz starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr unermüdlich ihre Einsätze über dem Frontgebiet und weit im feindlichen Hinterland geflogen. Der Krieg in Tunesien stellt den Aufklärer vor andere Aufgaben als in Syrien oder in der Ghrenaita — dort ist Nordafrika ein Land ohne jede natürliche Deckung. Dort kann sich der Gegner nirgends tarnen oder verstecken, und jede Bewegung zeichnet sich auf dem Asphaltband der Via Balbia oder dem gelben Sandflächen ab. In Tunesien dagegen herrscht eine reiche Vegetation. In zahlreichen Olivenhainen, Nadelwäldern und Bergen finden Kolonnen und Truppen leicht Deckung. Daher muß die Möglichkeit der Ueberwachung durch den Gegner durch eine einwandfreie Luftaufklärung ausgeglichen werden.

Daß sich Aufklärer schlagen können und geschlagen haben, davon finden immer wieder die Geschichtsblätter. Freudenstrahlend zeigte uns heute Feldwebel St., Flugzeugführer in einer Nahaufklärerstaffel, ein Fernschreiben, in dem sein höchster Vorgesetzter ihm als Aufklärer zum achten Luftsieg seine Anerkennung ausspricht. Diesen blonden Schleifer, der das Deutsche Kreuz in Gold trägt, trafen wir schon auf den libyschen Flugplätzen. Auf seinen über 175 Feindflügen bewies er stets fliegerisches Können und taktisches Verständnis. Nachend erzählt er von seinem letzten Erfolg.

Ein Hauf von 30 Hurricanes und Spitfires flog über dem aufstrebenden Raum Serrera. Mit fliegerischem Geschick konnte Feldwebel St. unbemerkt seine Sichtbilder erfassen. Erst beim Abbreiten wurde er entdeckt. Fünf Spitfires hängten sich hinter ihn. Kurz entschlossen zog er sein Flugzeug herum und flüchtete sich mitten in den Hauf hinein. Durch diese Kühnheit brachte er die feindlichen Jäger in Verwirrung. Als er genau hinter einer Spitfire hing, drückte er auf die Knöpfe, und Sekunden später stürzte der Gegner brennend ab. In tollem Sturz- und Fiehlflug entkam Feldwebel St. seinen Verfolgern und brachte sein Aufklärungsergebnis nach Hause. Das war der achte Britenjäger, den er erledigt hatte.

Der Führer hat den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Schmidt-Egg als Nachfolger des Staatssekretärs Dr. Nothenberger zum Präsidenten des Präsidialhofes im Hamburg bestellt.

Dodekanes - Bollwerk im Mittelmeerkrieg

Inseln sind in der Mittelmeerstrategie von großer Bedeutung. Im Winkel zwischen syrisch-palästinensischer und kleinasiatisch-türkischer Küste beherrschen Rhodos und die zugehörigen Inseln die Wege, die aus dem westlichen Mittelmeer nach Kleinasien und der Levante führen. Schon im Altertum war die Bedeutung von Rhodos gewaltig, gründete sich doch die Macht der Griechen damals mehr auf die Inseln und die Küstenstädte an beiden Ufern des Ägäischen Meeres, als auf eine kontinentale Stellung. Heute ist die Insel Vorposten und Stützpunkt innerhalb der Inselbrücke, die von Rhodos und Kreta bis nach Sizilien und Sardinien reicht und die in das Mittelmeer hinausragenden italienischen und griechischen Halbinseln schließt.

Die Briten haben im bisherigen Verlauf des Krieges einmal versucht, auf dem Dodekanes zu landen. Das Unternehmen richtete sich gegen die Insel Kasotrossi, die dreizehnte Insel des Dodekanes, die geographisch nicht mehr zu der als Dodekanes (zwölf Inseln) bezeichneten Gruppe gehört. Die Landung erfolgte kurz vor dem Blitzkrieg der Achsenmächte gegen Griechenland, fand jedoch durch die wackeren italienischen Besatzung sehr schnell ein unglückliches Ende. Italien hat der Inselgruppe — ihre große Bedeutung

erkennend — eine entsprechende militärische Organisation gegeben. In erster Linie eignet sie sich zu Luftstrategischen Zwecken. Der Hauptstützpunkt ist neben Rhodos Peros, jedoch gibt es auch auf anderen Inseln noch kleine Flugstützpunkte. Die Aufgabe der italienischen Luftwaffe auf Rhodos ist der Angriff. Bis nach Alexandria und zum Suezkanal erstrecken sich diese Angriffslinien. Augenblicklich greifen die Flieger des Dodekanes vor allem die Delphinen und die Delgeleitzüge an der syrisch-palästinensischen Küste an. Dank der Luftstrategischen Stellung auf dem Dodekanes sind die Engländer im östlichen Mittelmeer nur zu einer Küstenschiffahrt in der Lage, die von den britischen Flugplätzen in Syrien und Palästina geschützt wird. Im Rhodos und den Dodekanes tobt heute im Gegensatz zu den Inseln Sizilien und Sardinien, die in die Luftschlacht über dem mittleren Mittelmeer und Tunis einbezogen sind, kein Kampf. Die Inselgruppe steht jedoch zur Abwehr jeden Angriffs bereit, um so mehr, als sie seit der Befreiung Griechenlands und der griechischen Inseln durch die Achsenstreitkräfte kein Außenposten mehr ist, sondern durch Griechenland und die griechische Inselwelt im Rücken und durch Kreta in der Flanke gedeckt ist.



Oliveira Salazar

Portugal stand gestern im Zeichen des nationalen Bekenntnisses zu Dr. Oliveira Salazar, des Gründers und Schöpfers des neuen portugiesischen Staates. Dr. Salazar, der 54 Jahre alt ist und ursprünglich Professor der Volkswirtschaftslehre war, trat am 27. April 1928 als Finanzminister in die nationale Regierung ein, die durch die Erhebung der Generale Carmona und Gomes da Costa an die Macht gelangt war. Mit fester Entschlossenheit und klarer Zielsetzung ging damals der neue Finanzminister Portugals daran, die auf Grund einer jahrzehntelangen liberalen Miswirtschaft vollkommen zerrüttete portugiesische Staatsverwaltung aufzubauen und die Finanzwirtschaft des Landes auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Salazar hat darüber hinaus in den fünfzehn Jahren seinem Land und seinem Volk eine neue Moral und neue nationale Ziele gegeben, die nicht nur auf die materielle Befundung des Landes beschränkt waren, sondern das gesamte politische, wirtschaftliche und geistige Leben Portugals umschließen. Der neue portugiesische Staat, der auch in den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen bisher seine Probe bestanden hat, ist ausschließlich das Werk Salazars, das aus seinem Willen heraus entstand und von ihm getragen wird. Es ist daher selbstverständlich, daß Portugal, und vor allem die portugiesischen Arbeiter und Bauern, die weitestgehend durch das Aufbauprogramm Salazars und seine sozialen Reformen gefördert worden sind, heute sich zu dem Manne bekennen, der unermüdlich den sozialen Ausbau des Landes vorwärts treibt.

Neben dem allen Kriegführenden gegenüber fortgesetzten und festen Neutralitätswillen hat der portugiesische Regierungschef nie seine uneingeschränkte antibolschewistische Einstellung verleugnet. Er hat sein Urteil über den Bolschewismus, den er vor einem Jahrzehnt als die größte und verwerflichste aller Verleuren unserer Zeit anprangerte, nie gemildert. Wenn Portugal bis in die letzten Tage hinein klar und deutlich zu verstehen gegeben hat, daß es dem Bolschewismus gegenüber keine portugiesische Neutralität geben kann und geben darf, so offenbart sich darin die Einsicht Salazars, daß ein bolschewistischer Sieg die Vernichtung der jahrtausendelangen europäischen Kultur herbeiführen und das einvernehmende Europa aus der Iberische Halbinsel mit sich reißen würde. Diese Erkenntnis Salazars führte ihn bereits im Jahre 1936 dazu, sich entschlossen auf die Seite General Francos zu stellen, als der Bolschewismus Spanien und mit ihm die Iberische Halbinsel in seine Macht bringen wollte. Die schweren Blutopfer, die Portugal für die Befreiung Spaniens brachte, haben das Land mit eingeschlossen in die große Front der Völker, die für die Erhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation im Kampf gegen die bolschewistische Barbarei stehen.

Neues aus aller Welt

Weltwurzblüten brachten den Tod. In Kameraleben, Kreis Döberleben (Vode), hatte ein fünfjähriger Junge beim Spielen die Blütenblätter der Weltwurzblüten zerdrückt, worauf er an einer Vergiftung starb. Die Blütenblätter der Weltwurzblüten sind giftig und können bei Verschlucken zu schweren Vergiftungen führen. Die Eltern des Kindes wurden für die Vergiftung mit Geld bestraft.

Tödlicher Unfall beim Fensterputzen. In Neu-Weiditz hatte ein 15-jähriges Mädchen beim Fensterputzen durch einen Fehltritt auf die Straße und so zu schweren Verletzungen an, daß es nach wenigen Stunden verstarb. Dieser Unfall soll Veranlassung auf eine alte Unfälle der Hausfrauen hinweisen, die sich meist ohne jede Sicherung auf die Fensterbretter stellen, um die oberen Scheiben zu reinigen.

6000 Mark Uebergewinn für Getränke und Bäckereien. Der 63-jährige Gast- und Schankwirt Willi Schütz in Sagen in Westfalen hat sich in seiner Wirtschaft erhebliche Preisüberschreitungen zuschulden kommen lassen. Weizen, den er höchstens für 3 Mark verkauft durfte, hat er mit 8 bis 12 Mark verkauft. Motwein, dessen Verkaufspreis ebenfalls höchstens 3 Mark betrug, verkaufte er mit 8 Mark. Auch andere Getränke und Schnaps verkaufte er zu ganz erheblich überhöhten Preisen. Bäckereien, für die er nur 1,70 Mark verlangen durfte, verkaufte er zum Preis von 5 Mark. Er erzielte hierdurch insgesamt einen unerlaubten Uebergewinn von über 6000 Mark. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde ihm auf die Dauer von fünf Jahren die Ausübung seines Berufes als Gastwirt untersagt.

In der Elowatel 78 Gebäude eingekerkert. In der Gemeinde Nametovo (Nordbulgarien) brach ein Großfeuer aus, das 36 Wohngebäude und 42 Wirtschaftsgebäude einäscherte und 60 Familien mit 170 Personen um ihr Obdach brachte. Ein Weis kam bei dem Brand ums Leben. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit einer jungen Frau, die in der Nähe einer Scheune glühende Asche ausschüttete.

Waldbrände in Frankreich. Die Wälder im Departement Corrèze sind in den letzten Tagen von Bränden stark heimgesucht worden. In den Ufern des Flusses Vézère breitete sich, bedingt durch die Trockenheit, ein Feuer aus, dem mehr als 800 Hektar Wald mit Hunderten von Tieren zum Opfer fielen. Dazu kommen noch eine Reihe kleinerer Brände in den verschiedenen Gemeinden des Departements, die insgesamt einen Schaden von mehreren Millionen Franken verursacht haben.

Schwerer Unfall erleidet „Betriebsunfall“. Mit welcher merkwürdigen Fügung sich die Schürzen befanden, zeigte die folgende in Schweden vorgenommene Operation. In der Stadt Örebro verunglückte ein schwerer Lastwagen, der nicht gewöhnliche Unfälle, daß er beim Witzgassen — vielleicht aus Versehen — die Gabel mit verschluckte. Obwohl eine „Gabel“ in seinem Bauch, gelang es ihm jedoch nicht, die Gabel selbst wieder aus seinem Bauch zu schaffen, sondern er mußte sich unter Gefährdung seiner Schwerförmigkeit zum Arzt begeben, um die im Vergleich zu seinen Schweregegnern so kleine Gabel entfernen zu lassen.

Feuer in schwedischer Geschäftsbücherei. Durch ein Großfeuer, das in der Geschäftsbücherei in Stockholm ausbrach, wurde das große Bibliothek der Stadt völlig zerstört. Viele wertvolle Manuskripte verbrannten. Der Schaden wird auf über 200 000 Mark beziffert.

Das Rundfunkprogramm für Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25 bis 13.55 Uhr: Gerhard Müller im deutsch-italienischen Austauschkonzert; 14.15 bis 15 Uhr: Kleine Melodien; 15 bis 16 Uhr: Bunte Volksmusik; 16 bis 17 Uhr: Klassische Kleinigkeiten; 17.15 bis 18.30 Uhr: Rundfunkliche Unterhaltungsmusik; 19.45 bis 20 Uhr: Was gibt Deutschland der Welt? 20.20 bis 21 Uhr: Violinfonzert von Brahms; 21 bis 22 Uhr: Aus Korbinian Dornwies. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Beethoven bis Brahms; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsmusik; 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich“.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Sonne und der Teich

Es war einmal ein kleiner Teich, der war so klein, daß ihn niemand bemerkte. Darum fühlte er sich sehr elend.

Eines Tages erhob sich die Sonne mit einem großen Durst. Als sie den kleinen Teich sah, rief sie: „Oh, ich habe ja so Durst! Bitte, darf ich ein wenig trinken?“ Nun war der Teich sehr stolz darauf, daß die Sonne ihn bemerkt hatte und wollte ihr gern dienen. „Allo, sagte er liebenswürdig: „Aber gewiß! Trinke nur, soviel du Lust hast!“ Die Sonne war hoch erfreut, dankte dem Teich herzlich, trank und zog ihres Weges.

Am Nachmittag erschien eine kleine Wolke am Himmel, wurde größer und größer, löste sich in Regen auf und füllte den kleinen Teich mehr als zuvor.

Am nächsten Tage kam die Sonne wieder durstig vorbei, sah den Teich und bat um einen Trunk. „Mit Vergnügen!“ sagte der Teich. „Nimm, soviel du magst, ich habe gestern Vorrat bekommen.“ Da trank die Sonne wieder nach Herzenslust, erhob sich zum Himmel und war strahlender als je.

Später am Tag aber kam wieder eine Wolke, brachte noch mehr Regen, und abends war der Teich ein See. Da fühlte er sich stolz und nahm sich vor, auch nicht einen Tropfen mehr zu verschütten, fleißig zu sparen und auch ein Meer zu werden.

Als am nächsten Morgen wiederum die Sonne durstig vorbeikam, wies er sie ab und sagte: „Nein, es tut mir leid, aber ich habe mich entschlossen, ein Meer zu werden. Geh! bitte zum nächsten Gewässer.“ Also mußte die Sonne weiter, ohne getrunken zu haben. Und sie ärgerte sich und schickte am Nachmittag keine Wolke.

Und so regnete es an diesem Tage nicht. Auch in den nächsten Tagen fiel nicht ein Tropfen, ja über einen Monat blieb der Himmel wolkenlos. Der See wurde kleiner und kleiner, er wurde zum Teich, zum Tümpel, zu einer schlammigen Pfütze.

Ihr seht, es ist nicht gut, immer alles für sich allein zu behalten. Wer viel gibt, erhält auch viel!

76 000 RM. für das DRK. im Kreis Calw

wurden bei der 1. Hausammlung dieses Jahres erzielt

Die erste Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz in diesem Jahre erbrachte im Kreis Calw das stolze Ergebnis von 75 770,66 RM. Der Appell an die Herzen unserer Bevölkerung ist also nicht vergeblich gewesen. Wieder einmal hat die Heimat bewiesen, daß sie sich mit der Front aufs engste verbunden fühlt und daß sie bereit ist, ihre Pflicht voll und ganz zu erfüllen.

Die Gartenstadt Nagold

Nagold wird nicht zuletzt seiner landschaftlichen Reize wegen oft und gern von Fremden aufgesucht. Gerade jetzt im Frühling gibt es ein Genußmittel, das ohne Punkte zu haben ist und den vielen Gästen sehr gut bekommt: eine Wanderung durch die blühende Natur — das ist ein Genuß, der die Nerven stärkt und die Herzen erheitert.

Nagold ist eine richtige Gartenstadt geworden. Wie mehr kommt uns das zum Bewußtsein als gerade jetzt, wo die Obstbäume in ihrer ganzen Pracht das Auge des Wanderers erfreuen. Aber nicht nur in Nagold, sondern im ganzen Nagoldtal und in den Seitentälern haben die Obstbäume ihr duftiges Hochzeitsgewand umgeworfen und auch auf den Höhen prangt alles in seiner weißen Schönheit. Das Dunkel des Tannen, die im Winter den Schwarzwald noch schwärzer machen, hat sich aufgehellt und bildet den passenden Hintergrund zum Weiß der Obstblüte und zum Grün der Wiesen.

Nach Luftangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher! Du gefährdest sonst luftschutzwichtige Gespräche!

In den Hausgärten halten bereits die Alerbäume ihre würzig duftenden Ästchen über die Bäume, und die Kastanien werden demnächst ihre weißen Kerzen aufstecken. Aus den Wäldern holt man bereits die ersten Maiblumen, obwohl der Mai noch nicht begonnen hat.

Gegenüber dem letzten Jahr, das mit einem ungeliebten kalten Winter begann, ist der Pflanzenwuchs heuer etwa um drei Wochen früher daran. Da auch auf den Feldern alles sehr schön steht, ist ein gutes Jahr zu erwarten. Hoffen wir, daß wir von den Unbilden des Wetters verschont bleiben und uns eine Ernte beschaffen sein wird, die mithilft, uns dem Sieg näher zu führen.

„Das große Eis“

Ein deutscher Forscher-Film im Volkstheater Calw

Die Geschichte der Forschung offenbart manches Faszinierende. Vor allem die Polarforschung ist reich daran. Wir erinnern uns des großen Grönlandforschers Alfred Wegener, der vor Jahren bei der deutschen Inland-Expedition sein Leben ließ. In dem Dokumentar-Film „Das große Eis“ erleben wir Kampf und Schicksal des kühnen Forscher-Pioniers. Deutsche Forscher stoßen vor in die Unendlichkeit ewigen

Eises. Nichts schreckt sie, die letzten Kräfte zu opfern, um das Ziel zu erreichen. Nur als die Sorge um den Kameraden auf der Station „Eismitte“ nach ihrem Herzen greift, tritt alles andere vor der Pflicht zurück, dem Freund zu helfen. Und der Führer der Forschungsgemeinschaft setzt zuletzt selbst ohne Zaudern sein Leben ein. Der Filmstreifen vom „großen Eis“ singt einer ergriffenen Nation für immer das Heldenlied von Alfred Wegener.

Wir sehen im Film:

„Jud Süß“ im Tonfilmtheater Nagold

Süßkind Oppenheimer, Resident und Finanzberater des württembergischen Herzogs, begünstigte sich nicht mit der Rolle des gut verdienenden Bankiers. Er strebte unerbittlich nach Macht und schreckte selbst vor dem Hochverrat nicht zurück. Jud Süß hat mit den unläutersten Mitteln seinen Weg zu Macht und Reichtum verfolgt. Er erforderte und erprekte die unglücklichsten Steuern, begünstigte den Klementen und Klementen, schreckte vor Gewaltmaßnahmen nicht zurück. Von der niedrigsten Magd bis zur hochgeborenen Gräfin war ihm jede Frau nur Objekt seiner Begierde. Ein Landratsbeamt und Frauenhändler, ein unehrlicher Beamter und ein geschätzter Hochverräter, ein gewissenloser Geldraffer — das war Jud Süß Oppenheimer, der 1788 in Stuttgart gehängt wurde. Die Terra-Filmkunst hat in einem Film das Leben dieses württembergischen Hofjuden auf den Bildstreifen gebannt.

Neuregelung der Gewerbesteuer-Erhöhung

Auf Grund der, wie feinerzeit berichtet, erlassenen neuen Verordnung über die Erhebung der Gewerbesteuer durch die Finanzämter des Reichs anstatt durch die Gemeinden, haben der Reichsfinanz- und der Reichsministerialrat fest bestimmt, daß zur Vereinfachung für die Verwaltung und für die Steuerpflichtigen in Zukunft die sogenannte „Verlegung“ der Gewerbesteuer fortfällt, so daß Gewerbesteuerpflichtige mit Zweigstellen und dergl. es nur noch mit einem Finanzamt, und zwar dem ihres Hauptbetriebsortes zu tun haben. Weitere Erleichterungen bringt die Anpassung an die Einkommensteuerveranlagung. Der Steuerbetrag wird ab 1943 jeweils für ein Kalenderjahr, nicht mehr, wie bisher, für das vom 1. April bis 31. März laufende Rechnungsjahr der Gemeinden festgelegt. Die Gebühre „erfahren“ grundsätzlich auf dem Stande des Rechnungsjahres 1942 und ändern sich nur noch in besonderen Fällen. Wie bei der Einkommensteuer-Veranlagung hat bei der Gewerbesteuer der Steuerpflichtige Vorabzahlungen zu entrichten, und zwar am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November. Jede Vorauszahlung beträgt ein Viertel der Steuer der letzten Veranlagung. Die Vorauszahlungen werden auf volle Reichsmarkbeträge nach unten abgerundet und nur festgelegt, wenn sie mindestens fünf Reichsmark betragen. Ueber Stundung und Erlass von Gewerbesteuer entscheidet das Finanzamt nach den Bestimmungen der

Was leistet der Ostarbeiter?

Eine Untersuchung des arbeitswissenschaftlichen Instituts

R.D. Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, dem Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, dem Amt für Arbeitsbeschaffung sowie den Sachämtern der D.M.G. führt das Arbeitswissenschaftliche Institut der D.M.G. in Berlin zur Zeit eine Untersuchung zur „Erforschung der Arbeitsleistung und der Leistungsfähigkeit von Ostarbeitern“ durch, die großangelegt ist und allgemein besonderes Interesse finden wird, da ja allmählich so gut wie in allen großen, mittleren und kleinen, ja sogar kleinsten Gemeinden des Großdeutschen Reiches bis in unsere engere und engere Heimat hinein sogenannte Ostarbeiter in den Arbeitsprozess eingegliedert worden sind, einerlei ob in der Industrie oder in der Landwirtschaft oder in der Hauswirtschaft. Dabei zielt die allgemeine Erfahrung ja dahin, daß die Ostarbeiter sehr zu befriedigenden Leistungen zeigen. Diese zunächst natürlich durchaus unheimliche Feststellung durch eine planmäßige Untersuchung auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen und gegebenenfalls, was wahrscheinlich ist, als richtig wissenschaftlich zu beweisen, darum geht es bei der eingangs erwähnten Untersuchung. Sie ist deshalb am Platz, weil unter den vielerlei Arten von ausländischen Arbeitskräften, die in Deutschland eingesetzt sind, die Ostarbeiter das größte Kontingent stellen und weil daher ein erhebliches Interesse daran besteht, völlige Klarheit über ihre Leistungen, über ihr Leistungsvermögen und vor allem auch über die für die Erreichung ihrer Arbeitsleistung nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Wenn wir übrigens vorhin unter anderem gesagt haben, daß die Meinungen über die Leistungen der Ostarbeiter und der Ostarbeiterinnen (beide sind hier stets unter dem Begriff Ostarbeiter zusammengefaßt) im allgemeinen sehr gut sind, so wollen wir doch nicht verschweigen, daß dieses Urteil nicht völlig einmütig ist, und daß es auch Arbeitseinsätze gibt, in denen die Leistung des Ostarbeiters sich nicht mit der gewohnten des deutschen Arbeiters deckt, sondern um bis zu 20 und 30 Prozent darunter bleibt. Daß ist eine Erfahrung, die wir auch in unserer engeren Heimat machen können. Sehen wir uns um, wo Ostarbeiter einge-

Reichsabgabenordnung. Ferner ist bei der Gewerbesteuer eine Jahresabschlagszahlung zu leisten, die über die Vorauszahlungen abgerechnet wird. Sie kann als Nachentrichtung oder Zurückzahlung erfolgen. Die Wab-dergewerbesteuer fällt weg, weil die Wabergewerbe-Steuerpflichtigen jetzt von der allgemeinen Gewerbesteuer erfasst werden. Für die Erhebungszeiträume, die vor dem 1. April 1943 enden, haben die Gemeindebehörden auch nach dem 31. März noch Abwicklungsmaßnahmen zu treffen. Die etwaigen letzten Änderungsbescheide der Gemeinden sollen spätestens am 15. Mai 1943 beim Steuerprüfer sein.

Wichtiges in Kürze

Bei Luftschäden, die mit besonderen Nachteilen verbunden sind, können die Vertriebe das vorgeschriebene Bezahlgeld von 1,50 oder 2 Mark auf 3 Mark erhöhen.

Bei neu eintretenden Angehörigen darf grundsätzlich nicht mehr bezahlt werden, als am Tage des Inkrafttretens des Lohnstopps (16. Oktober 1939) für die Tätigkeit üblich war. Ein höheres Gehalt muß dem Treuhänder zur Entschädigung gemeldet werden.

Verweisungsbescheide können bei Entlassungszeugnissen in höheren Schulen in Fortfall kommen, wenn der Schüler oder die Schülerin das Zeugnis zum Uebergang in das Berufsleben braucht. Das Zeugnis muß aber den Vermerk enthalten, daß es für den Uebergang ins Berufsleben ausgestellt wurde.

Für Herd- und Ofen sowie für Hausaltwaren aus Eisen und Metall ist die Bezugspflicht angeordnet worden. Die Bezugsscheine werden von den Wirtschaftskammern nach Prüfung des Bedarfs ausgeben.

Aus den Nachbargemeinden

Sulz a. G. In bester Gesundheit wird heute Glaser und Landwirt Jakob Dengler siebenzig Jahre alt.

Oberjettingen. Ihren 70. Geburtstag begeht heute in voller Mithilfe Frau Katharine Walz geb. Baitinger, Witwe.

Bondorf. Bei der Heimfahrt vom Acker scheuten die beiden Pferde des Wils. Brundner an einem in rascher Fahrt überholenden Lastkraftwagen. Die Pferde übersprangen die Böschung, worauf der Wagen mit den Ackergeräten umfiel. Der Besitzer erlitt eine Gehirnerschütterung, während ein mitfahrender Junge mit leichteren Verletzungen davonkam.

Neuenbürg. Die Eheleute Christian Gaus, Holzhauser, und Frau Philippine, geb. Haag, in Rommelmühl feierten am Ostermontag das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wildbad. Unter Teilnahme von Kreisleiter Baehner findet am 1. Mai die Eröffnung der Hauptkurzeit statt. Zurzeit wird überall die letzte, verbessernde Hand angelegt, um der Stadt in der Erwartung der diesmal in sehr großer Anzahl kommenden Kurgäste einen würdigen Empfang zu bereiten. Da nur ein Bruchteil der früher verfügbaren Handwerker zur Stelle sein kann, greift diesmal mancher Hausvater und vielfach auch manche Hausmutter selbst zu Axt und Säge, zu Pinsel und Farbbott. Man muß staunen, wie gut man es heuer versteht, kleine Schönheitsfehler im Stadtbild verschwinden zu lassen.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Mehter, Weiden (Sa.)

Hilde gibt sich alle Mühe, ihre Bilder müssen ihr gelingen! Nun stellt sich Kolf zu den beiden. Auch gut.

„Jetzt der Puppel!“

Der Puppel wird ausgiebig im Bilde festgehalten und hat einen Mordspass daran. Und nun schraubt Hilde an ihrem Apparat herum. In Wirklichkeit aber beobachtet sie ganz genau, was um sie vorgeht und wartet auf eine günstige Gelegenheit. Die findet sich auch. Es gibt einen kleinen fröhlichen Streit, und Kolf droht die Mutter in den Teich zu werfen. Er legt schon den Arm um ihren Hals, um den Puppel zu erschrecken. In diesem Augenblick klärt Hildes Apparat. Kolf mit Lore ganz allein! Verfliet! — Wenn das Bild gut geworden ist, läßt sich damit allerlei anstellen. Die beiden stehen und lachen wie ein glückliches Paar.

Goffentlich ist es nicht verwandt.

Am Abend verhängt Hilde ihre Fenster sehr sorgfältig. Dann dreht sie die rote Glühlampe ein, schüttet den Entwurfer und das Fixierbad in die Schalen und macht sich an die Arbeit.

Sie hat noch nie einen Film zum Photographieren getragen, sie hat es sich nicht nehmen lassen, das Entwickeln vorzunehmen, wobei aus der milchigweißen, glatten Fläche das Bild hervortritt.

Diesen Film aber wird sie keinesfalls in fremde Hände gelangen lassen. Er ist ihr viel zu kostbar, er kann unter Umständen ein ganzes Lebensglück bedeuten.

Da treten sie langsam in Erscheinung, die Bilder. Stück für Stück. Nicht zu hastig — nicht zu langsam, gerade richtig für ein ordentlich belichtetes Bild. Sorgfältig prüft Hilde, ja, die Aufnahmen sind gelungen, auch die eine, die bewußte. Ihr geschultes Auge vermag das Negativ wohl in das wirkliche Licht umzuwandeln. Es ist das schönste Bild eines zärtlichen Paares, das man sich denken kann. Sogar die Gesichter sind teilweise zu erkennen, und ganz deutlich sieht man, wie beide lachen; Kolf und Lore.

Hilde ist hochzufrieden, als sie das Licht abdreht und sich schlafen legt.

Im Büro ist Richard mit Hallo und dummen Witzen begrüßt worden.

Ob er etwa die Ferien schon satt habe? Oder: ein rechter Mann kann den würdigen Geruch der Arbeit höchstens acht Tage ertragen.

Na, aber im übrigen ist alles in guter Ordnung. Richard hätte am gleichen Tage schon weiterfahren können, wenn nicht auf seinem Schreibtisch ein umfangreiches Paket gelegen hätte. Absender: sein Berliner Verleger. Inhalt: Korrekturen, Manuskript und ein Brief.

Ja, sein Roman sei sehr gut, aber da und dort seien noch einige Stellen, die man streichen könnte. Nach reiflicher Überlegung erlaube man sich deshalb, Herrn Sprenger darauf aufmerksam zu machen. Vor allem aber wäre es doch schöner, beglückwünschend für den Leser, wenn der Schluß vorläufiger gehalten sei. Man habe das Gefühl, diese Ehe des Helden sei nur notdürftig gekleimt.

Da hat man den Salat! denkt Richard respektlos. Aber die können mir gelovogen bleiben! Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Daran wird nichts geändert. Basta!

Das hindert ihn natürlich nicht, sich die letzten Seiten noch einmal durchzulesen. Erst einmal flüchtig, dann etwas genauer. Im Tatächlich, man könnte doch mal überlegen. Er springt zur Tür und ruft nach Paul. Paul ist der Botenjunge.

„Herr Sprenger?“ antwortet es von irgendwoher. Und Richard schreibt in die Legende: „Raffee!“

Nach zehn Minuten schiebt sich Paul vorsichtig durch die Tür. Er balanciert ein Tablett mit einer Kanne Kaffee herein, eine Packung Zigaretten legt er still daneben.

„Einsneunzig ohne!“ flüstert er bescheiden. Ebenso bescheiden steckt er das Zweimarkstück ein, schleicht sich auf Zehenspitzen davon und zieht die Tür hinter seinem sommerprossigen Gesicht ins Schloß. Unten verläutelt er dann: „Der Werbeleiter arbeitet! Die Lust!“

Nun weiß das Haus, daß der Mann da oben nicht gestört werden darf. Und weil man weiß, daß er es fertig bringt, in solchem Stadium der Arbeitsbesessenheit mit harten Gegenständen zu werfen, wird sein Wunsch auch tatsächlich respektiert.

Abends gegen neun Uhr kommt der Pförtner und will schlafen.

„Schon gut!“ ist die einzige Antwort, die er erhält.

Um halb zehn rückt Frau Kranewitter mit Scheuereimer und Staubsauger an. Sie prallt entsetzt in der Tür zurück. Dann entdeckt sie den Mann an seinem Schreibtisch.

„Ach Sie sind das! Ich dachte, es brennt!“

Resolut stößt sie ein Fenster auf.

„Da wird einem ja übel bei dem Qualm! Wollen Sie denn gar nicht aufhören, Herr Sprenger?“

Der fährt aus seiner Versunkenheit auf. „Wieso aufhören?! Jetzt? Sie haben ja keine Ahnung, Kranewittern. Wie lange machen Sie nun eigentlich hier sauber?“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Beim Abkloppen des Anhängers eines Fern-
Leitungs in der Traubenstraße wurde am
Dienstag ein Reisefahrer zwischen Motor-
wagen und Anhänger eingeklemmt und
so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Frau Luise Hil. in Stuttgart-Wangen 41
Jahre alt. Sie ist Witwe, ihre beiden Söhne
sind im Feld. Seit vier Jahren ist sie als
Maschinenarbeiterin in einem Rüstungs-
betrieb, wo sie wöchentlich 53 Stunden arbei-
tet. Sie wird auch weiterhin, und jetzt erst
recht, auf ihrem Posten sein.

Birkus Busch hat wieder seinen Einzug
in Stuttgart gehalten und erfreut sich täglich
eines sehr zahlreichen Besuchs. Die reichhaltige
Spielzeuge bringt beste artenreiche Kunst und
findet bei den Besuchern großen Anklang.
Auch die sehr beliebte Tierschau begegnet stän-
dem Interesse.

Im Cannstatter Kunsthaus sind
zur Zeit eine Anzahl schöner Arbeiten der
dies Stuttgarter Maler Otto Groß, Ernst
Vier, Christian Dehler und Wolf Wilhelm
Schneider zur Schau gestellt.

Guter Gesundheitszustand im Gau

ausg. Stuttgart. Vor den Osterfeiertagen trat
der Gaugesundheitsrat zusammen.
Neben dessen Mitgliedern waren auch die
Mitglieder des Gauamtes für Volksgesund-
heit anwesend. Der Gaugesundheitsführer,
Ministerialrat Professor Dr. Stähle, sprach
über unsere Aufgaben im totalen Krieg. Er
führte u. a. aus, daß die vorausgesetzte Ge-
burtenzunahme für das Frühjahr 1943
tatsächlich eingetreten sei und daß die Gebur-
tenfreudigkeit absolut nicht nachgelassen habe,
im Gegenteil, man könne immer wieder er-
freut feststellen, daß sich auch die Männer für
diese Frage mehr interessieren. Ein Vergleich
mit der entsprechenden Zeit des Weltkrieges
zeigte, daß die Geburtenzahlen in diesem Krieg
weitens günstiger liegen. Darin fanden wir
erneut einen Beweis, daß das deutsche Volk
die Wichtigkeit dieses Problems gerade jetzt
im Krieg erkannt hat. Die neue Verordnung,
daß Abtreibungen in Zukunft auch mit
dem Tode bestraft werden können, wurde
mit allgemeiner Zustimmung angenommen.
Interessant war zu hören, daß auch in die-
sem Jahr den werdenden und stillenden Müt-
tern der schwarze Johannisbeerstrauch ausge-
geben wird, wenn sie sich auf dem Gesund-
heitsamt untersuchen lassen oder die Unter-
suchungsbescheinigung ihres Hausarztes vor-
weisen.

Obstmedizinalrat Dr. Mahler sprach über
die Seuchenlage im Gau. Man konnte seinen
Ausführungen entnehmen, daß die Gefan-

kungen an Diphtherie und Scharlach im Ver-
gleich zum vergangenen Jahr wesentlich nach-
gelassen. Dieses Nachlassen der Krankheits-
fälle auf die aktive Diphtherieimpfung
zurückzuführen.

Vorbildlicher Rüstungsarbeiter

Stuttgart. In einem württembergischen
Rüstungsbetrieb arbeitet der Altmeister Jo-
hann Herrmann trotz seiner 78 Jahre noch
täglich in der Weizeret und Säurelammer, wie
er es schon vor 53 Jahren tat. Trotz Säure-
dämpfen und Giften verschiedener Art hat es
Herrmann so lange im Betrieb ausgehalten,
in dem auch schon sein Sohn seit Jahren in
der gleichen Abteilung tätig ist. Bereits vor
13 Jahren hätte sich der richtige Alte zurück-
ziehen können, aber er erfüllt noch immer Tag
für Tag seine Pflicht. Auch vor harter Ar-
beit schreckt er nicht zurück. In seiner Leistung
läßt er sich von keinem Jungen übertreffen.
Freiwillig hält er auf seinem Posten aus,
denn er will, wie er sagte, in seinem Rüs-
tungsbetrieb bis zum Kriegsende mithelfen,
den Sieg und den Frieden zu erringen.

Wieder in der deutschen Heimat

Stuttgart. Heber Lissabon kehrten in die-
sen Tagen wieder etwa 130 auslands-

deutsche Flüchtlinge aus den mittel-
amerikanischen Staaten Honduras, Kosta-
rika und Guatemala in die deutsche Heimat zurück,
wo sie in Stuttgart erstmals deutschen Boden
betreten. Im Auftrag des Gauleiters der
Auslands-Organisation der NSDAP, Hg.
Dohle, und namens des Oberbürgermeisters
der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strö-
mgen, wurden die Flüchtlinge vom Leiter der
Jugendstelle Stuttgart der NS. Gemeinschafts-
leiter Haus, zur glücklichen Wendung ihres
Schicksals herzlich begrüßt und in der
Heimat willkommen geheißen. Hocherfreut
über ihre Rückkehr und die gute Aufnahme in
Stuttgart ehrten die Mitglieder den Führer.

ausg. Böblingen. Mit Beginn dieser Woche
wurden im Sangerheim in Sindelfingen und
im Gasthaus zur „Sonne“ in Böblingen für
Kinder benachteiligter Familien Kurse der
NS. eröffnet. Den im Alter von 3 bis
14 Jahren liegenden Kindern wird nicht nur
eine fachgemäße Betreuung zuteil, sondern
außerdem noch bei parsonierter Markenberech-
nung ein kräftiges Mittagessen für 30 Pfg.
verabreicht.

Bad Mergentheim. Die Bierbrauerei
Klobbiger kann in diesen Tagen auf 150
Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Am
23. April 1793 hat der Hoch- und Deutschmei-
ster Kurfürst Maximilian Franz dem aus
Strasbourg, Kreis Schwäbisch Gmünd, zuge-

wanderten Josef Klobbiger die dritte Brau-
gerechtsame verliehen. Seitdem ist das Ge-
schäft in steter Entwicklung von dem
Begründer auf den Sohn, den Enkel und Ur-
enkel, dem heutigen Besitzer Karl Klobbiger,
übergegangen und ist heute die einzige Brauerei
am Platz.

Tübingen. In einer Klinik nach kurz-
er Krankheit, 64 Jahre alt, Bildhauer Josef
Walz aus Nottulden, ein gut bekannter
Künstler. Er hat u. a. beim Wettbewerb um
ein neues Silberdenkmal in Tübingen vor
fünf Jahren den ersten Preis erhalten.

Wirtschaft für alle

Seinrich Brand, Edine Kaffeebrenner AG, Krautau.
Bei einem Erlös von 11 883 873 Mark wurde ein
Rein Gewinn von 1 280 771 Mark erzielt, um
den sich der vorläufige Gewinnvortrag von 94 948 Mark
auf 1 375 719 Mark erhöhte.

Wirtschaftsverfahren im Güterverkehr. Das der-
zeitige Wirtschaftsverfahren im Güterverkehrs-
dienst wird unverändert beibehalten. Wägen können
auch im Güterverkehr über den 1. Mai hinaus
Barvorschüsse und Nachnahmen aufgelegt und die
Frachten in Heberweisung gestellt werden.

Käte Juckerfeigabe. Mit Wirkung vom 20. April
1943 wird als adäte Juckerfeigabe 1942/43 fünf vom
Hundert der Juckerfeigaben 1942/43 herausgegeben.
Die Gesamtfeigabe beläuft sich bis jetzt - auf
55 vom Hundert.

Die Kaffeebrenner AG haben im Zuge der durch
die Entwicklung des Luftkriegs entstandenen Ver-
hältnisse nunmehr zu Gunsten der Verbraucher den
Umstand angepaßte Kulanzbedingungen einge-
führt. Sie laufen auf eine Milderung der Debit-
Kaufkraft hinaus.

Schiffahrt für Seiden. Der Reichskommissar für
die Schiffahrt hat Verbraucherschuttscheine für
Seiden festgelegt. Gleichzeitige sind die Rabatte des
Handels geregelt worden.

Gestorbene: Otto Frey, 33 J., Egenhausen-
Besenfeld; Hermann Karst, Fabrikdirektor
i. R., 67 J., Böblingen; Lina Kien, 30 J., Mon-
hardt; Christine Lutz, Wwe., geb. Wackenhut,
78 J., Altensteig; Karl Mast, 28 J., Grömbach;
Karl Seid, 17 J., Überberg; Paul Eitel,
Wildbad; Fritz Heselshardt, Kind,
Spillhausen; Emil Bleiholder, 28 J., Grä-
fenhausen; Wilh. König, 33 J., Döbel; Bar-
bara Dölker, 70 J., Wittelsweiler; Maria
Klaib, geb. Kübler, 61 J., Pfalzgrafenweiler.

Heute wird verdunkelt:

von 21.30 bis 5.38 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg-
ner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift-
leiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht
GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Kultureller Rundblick

Norbert Schulkes „Schwarzer Peter“ Erfolgreiche heitere Oper in Ulm

Bei dieser „Oper für große und kleine
Leute“, am Ulmer Stadttheater herausge-
bracht unter der erfahrenen Spielleitung des
Intendanten Reinhold Dödel und musikalisch
betreut von den sorgfamen Händen des Kapell-
meisters Otto Groß, bewundert man immer
wieder die begeisterte Einseitigkeit von Mu-
sik, Handlung und Sprache. In diesen glück-
lichen Zusammenhängen gemessen, ist sie nicht
nur ein reizvolles, sondern auch sehr gutes
Werk, fähig von Walter Dödel mit echten Ge-
mütswerten und viel Humor durchsetzt, und
musikalisch von Norbert Schulkes mit einem
Reichtum volkstümlicher Melodien in Bewe-
gung gebracht, welche dem Werk Lebenskraft
sichern. In der Darstellung begeisterten vor
allem die beiden Märchenkönige, hervorragend
vertreten durch Heinrich Kiedler und Gustaf
Gottschalk, dann der Spielmann Heinz
Saberlandts, welcher sehr lebendig ausge-
arbeitet war. Lieb und natürlich traten Toni
Parker und Lotte Baumach als Königs-
kinder auf, ferner besonders schön singend He-
lene Millaner als Königin Margarethe.

Auch die Vertreter der anderen Gattungen, be-
sonders noch Kurt Eichmann als Stern-
denker, trugen erfolgreich zum Gelingen bei.
Ein Lob verdienen ferner die eingependel-
gearbeiteten Chöre, einschließlich des Quar-
tetts der abgeblühten Bräutchen. Besonders viel-
seitig trat auch die Tanzgruppe auf. Wert und
Ausführung wurden beifällig aufgenommen;
in der Erfolgsreihe des Winters steht diese
Oper sehr mit obenan.

Trude Schulze-Albrecht

Am 1. Mai geführte Vorstellungen. Die Würt-
tembergischen Staatstheater teilen mit: Einigen un-
terer Vorankündigung findet für die Abendveranstal-
tungen am Samstag, dem 1. Mai, im Großen und
Kleinen Haus ein Kartenverkauf statt. Der
außer viele stattfindende Ehrenabend für Kommer-
zianten Albin Swoboda mit der Operette „Der Stach-
nerbar“ wird später angelegt werden.

Konzert-Sommer in Seidelberg. Die Stadt Seidel-
berg bringt in diesem Sommer zwölf Konzerte,
die unter dem Leitgedanken „Die Serenade der
Stille“ stehen. Sie werden im Hof des Städti-
schen Schlosses durchgeführt. Drei Konzerte werden
von namhaften ausländischen Dirigenten, Roberto
Lupi (Mailand), Generalmusikdirektor Gendell
Dels (Antwerpen) und Toivo Saaranen (Helsinki)
geführt.

Bad Teinach, 26. April 1943

Mein lieber Mann, unser lieber Vater

Georg Urfig

Ist nach kurzer Krankheit im Alter von
70 Jahren von uns geschieden.

In tiefer Trauer:

Berta Urfig,
Gerda Schrotz geb. Urfig m. Gatten,
Gottlob Schrotz u. alle Verwandte

Beerdigung Donnerstag 14 Uhr



Sulz, 28. April 1943

Wir erhielten die schmerzliche, un-
fassbare Nachricht, daß unser lieber
Sohn, Bruder und Schwager

Adolf Röhm

Gefreiter in einem Jäger-Regiment - Inhaber
des EK 2, Infanterie - Sturmabzeichen und
silbernen Verwundetenabzeichens

am 6. April südlich des Simenfees in treuer
Pflichterfüllung für den Führer und seine
geliebte Heimat im Alter von 22 Jahren
den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Friedrich Röhm, Landwirt,
mit Frau Luise, geb. Dengler. Die Ge-
schwister: O. G. Fr. Röhm, z. St. i. D. mit
Frau Marie; Lina, Emilie u. Otto
sowie alle Anverwandten.

Trauerdienst am Sonntag, 2. Mai,
nachmittags 2 Uhr

Gehingen, 27. April 1943

Todes-Anzeige

Mein guter Mann, unser lieber Vater,
Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Ernst Schwarz

Ist gestern Abend 1/12 Uhr nach langem,
schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren
sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Luise Schwarz, geb. Schwarz.
Die Kinder: Helene Böttiger, geb.
Schwarz mit Gatten Oskar. Heinrich
Böttiger, z. St. i. D. mit Kind Günther.
Hilke Schwarz.

Beerdigung Donnerstag, 29. April, 14 Uhr

Nagold, 27. April 1943

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meinen lieben Mann, unseren guten Vater,
Schwiegervater und Großvater

Johannes Weiß

nach schwerem, mit großer Geduld ertra-
genem Leiden im Alter von 75 Jahren zu
sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Barbara Weiß geb. Lohrer
mit Kindern und Enkel.

Beerdigung Donnerstag, 29. April, 14 Uhr
vom Krankenhaus aus.

Manfred

Unser 2. Junge ist an-
gekommen

Lore Lechner

geb. Kirohorr

Franz Lechner

bei der Waffen-SS

im Osten

Calw, April 1943

Gesucht älteres, vertrauens-
würdiges

Fraulein

entl. halbtätig auch anderswo be-
schäftigt, zu alleinstehender Frau.

Ausführliche Angebote unter
E. R. 98 an die Geschäftsstelle
des Blattes.

Unser zweites Kriegskind
Christa - Hannelore
ist da. Indankbarer Freude:

Lina Braun geb. Eisenhardt

z. Z. Krankenhaus

Studienrat Erwin Braun

Funkmeister, z. Z. bei der

Wehrmacht

22. April 1943

Nagold, Emmingerstr. 22

Ein

Junge

der die Möbelschreinerei gründlich
erlernen will, kann sofort oder
später eintreten bei

Schreinermeister
Heinrich Böhner, Nagold

Zwei bis drei Zimmer

möbliert oder unmöbliert, mit
Kochgelegenheit in gutem Hause
im Endtal für die Kriegsdauer
von ruhigem Mieter

zu mieten gesucht.

Offerten unter E. W. 97 an
die „Engländer“-Geschäftsstelle
Wildbad.

Kleine, sonnige

Dreizimmer-Wohnung

sofort oder später gesucht.

Angebote unter E. W. 97 an
die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche

3-4 Zimmerwohnung

mit Küche und Bad.

Eisangebote unter E. 1777 an
„Ma“ Stuttgart, Friedrichstr. 20

Das Deutsche Volksbildungswerk in der
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
bringt den erlebnisschönen und reich ausgestatteten
bekannten Kulturfilm
„Das große Eis“
am Sonntag, den 2. Mai 1943, nach Calw
Beginn 10.30 Uhr Volkstheater
Eintritt für Erwachsene RM 0,50, Wehrmacht, RAD., HJ.,
BDM. RM 0,30
Karten im Vorverkauf KdF-Kreisdienststelle Calw Bischof-
straße 2, II. Stock, Zimmer 14, Fernruf Calw 408 ab Donners-
tag, 29. April, 10 Uhr.

4-5 Zimmerwohnung
möbliert, teil- oder auch un-
möbliert, auch in Endlicher
Kleinstadt von ruhigem
Dauermieter gesucht.
Angebote erbeten unter
E. W. 51242 an Schwa-
nnonen, Duisburg,
Düsseldorferstraße 1/3.

Die Schun-
poller
mit
Kavalier
über-haushalt

Hausgehilfin
für sofort in Haushalt gesucht.
Dr. Schleich, Calw,
Marktplatz

Die Sache mit
Gatanol
ist so einfach, jede Menge (auch
ein einzelnes Ei) kann - wenn
es die Zubereitung zuläßt - in den
Vorratstopf zugelegt - oder
notfalls auch - wenn
es gebraucht wird -
entnommen werden,
denn

Gatanol konserviert
Eier über Jahre

KARLSRUHER PARFUMERIE
UND TOILETTESEIFENFABRIK
E. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
KALODERMA
KOSMETIK

Verkaufe einen schönen, schwar-
zen, 7 Monate alten, deutschen

Schäferhund

Frei Wolfer, Oberjettingen,
Nagoldstraße 102

Verkaufe

vier Vorfenster

auch für Frühbeete geeignet,
Größe 125/85 cm. Preis pro
Stück RM. 8.-

Wer, sagt die Geschäftsstelle der
„Schwarzwald-Wacht“.

Anzeigen für die nächste
Ausgabe müssen bis heute mit-
tag 12 Uhr in unserer Geschäfts-
stelle aufgegeben sein. Wir bitten,
dies zu berücksichtigen.

Verlag der „Schwarzwald-Wacht“

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch und Donnerstag
19.30 Uhr

Jud Süß

Im Herrenhaus zu Stuttgart, unter
Herzog Karl Alexander, wurde Jud
Süß zum Tode verurteilt.

Hauptdarsteller: Heinrich George,
Christina Söderbaum, Ferdinand
Marian u. v. a.

Jugendliche ab 14 Jahren
zugelassen!

Kulturfilm - Wochenschau

Wäsche ist wertvoll!

Jetzt im Kriege ist sie unersetzlich.
Hüten Sie deshalb Ihren Wäsche-
bestand vor allen Gefahren; es gibt
viele Möglichkeiten der Beschädi-
gung oder Zerstörung. Die Persil-
werke haben eine wertvolle Lehr-
schrift über „Wäscheschäden“ he-
rausgegeben und versenden die
interessante Schrift kosten- und
portofrei.

Bitte ausfüllen und (als Drucksache) an:

Persil-Werke, Düsseldorf.

Schließfach 345

Name:

Ort:

1 Lehrschrift: „Wäscheschäden, wie sie
entstehen und wie man sie verhindert.“

Ein Haus
entsteht
nicht über
Nacht

Stein um Stein wird es
gebaut. Mark um Mark
gibt es zu spüren, bis es
zum eigenen Heim reicht.

Kreissparkasse